Ueber

die

französische Konstitution

im Jahre

1814.

Vom Senator Gregoire,

vormaligen Bischof von Blois.

Nach der zweyten Pariser Originalausgabe übersetzt.

Breslau, 1814.

Nachdem die so eben aus dem Stegraif entworfene Konstitution noch nicht angenommen, ja selbst nicht einmal dem Volke vorgelegt worden, so ist sie auch noch nicht die heilige Arche, welche, nur anzurühren schon untersagt sey. Es ist daher erlaubt, das was man von ihr denket zu äußern, ja selbst es öffentlich zu sagen. Die Eigenschaft eines Senators, benimmt dem mit dieser Würde bekleideten, nicht das Recht, seine Gedanken als Bürger über diesen Gegenstand bekannt zu machen.

Einige unwissende oder durch den Despotismus geschmeidige Menschen entscheiden gravitätisch, daß eine dergleichen Haupturkunde überflüssig; sie sey, sagen dieselben, weit sicherer in dem väterlichen Herzen des Monarchen als in der Regierungsform zu finden; sie führen dann mit sehr vielen Nachdruck zwey Verse Popens an, der so vortreflich er auch als Dichter, doch ein trauriger Publiciste ist. Oeffentliche Beamte haben, indem sie der Volksstimme vorgriffen, schon die Rückkehr eines rechtmässigen Herreus verkündet; eines Herrn! Worte von Sklaven, oder Menschen

die es zu seyn verdienten. Rechtmässiger Herr! Als ob in dem Punkte der Regierungsform etwas rechtmässig seyn könnte, wenn es nicht von dem Volkswillen ausgeht; als ob die Völker geschaffene Heerden für die Willkühr ihrer Oberhäupter wären, und durch diese nähmliche Vorstellung bestimmt das Jägerrecht (la curée) des Despocismus zu werden. Auf den christlichen Lehrstühlen predigen gegenwärtig neue Sacheverels, die Religion höhnend, den leidenden Gehorsam. Als man durch die Senatusconsulte die Konstitution vom Jahre 8 niederriß, führte man die nähmliche Sprache.

Daß der persönliche Karakter eines Staats-Oberhauptes die Natur einer nicht auf eine konstitutionelle Urkunde festgesetzten Regierungsform, verschlimmert oder mildert, ist sehr wahr; nur sehr wenige sind auf diesen Grund gestützt, daher sieht man denn warum Albernheit und Verbrechen fast immer die Welt beherrscht haben. Mit gewissen Leuten zu sagen, daß die guten Regenten wie die Geistererscheinungen sind, von denen Jedermann spricht ohne sie gesehen zu haben, würde eine durch die Geschichte wiederlegte Uebertreibung seyn. Ohne Zweifel war dieser Alfred der allergrößte welcher die Geschwornen einsetzte, die Universität zu Oxford gründete, und für die Christen durch seine Tugenden; für die Weisen, durch seine Liebe zu den Wissenschaften; für die Regenten, durch seine kluge Politik und Achtung für das Ansehen des Volkes,

zum Muster ward; er wollte, daß die Engländer so frey würden als ihre Gedanken.

Ich untersuche nicht, ob, wie einige Publicisten behaupten die Democratie eine Tochter der Tugend und die Monarchie eine Tochter der verdorbenen Sitten ist. Wie auch immer die Art der Regierungsform sey, so ist es wichtig, sie der Obergewalt eines oder mehrerer unabhängiger Körper zu unterwerfen, welche über deren Ausübung wachen, derselben bey ihrem Mißbrauch Schranken setzen können, und die Nation gegen die Eingriffe des Despotismus sicher stellen. Diese Betrachtung führt zur Absonderung und zu den Gleichgewicht der Kräfte.

Die bürgerliche Freyheit gehorcht den Gesetzen, die politische Freyheit trägt dazu bey um sie hervorzubringen. Wenn es sich um einen gesellschaftlichen Vertrag handelt, der das Wohl und Wehe gegenwärtiger und zukünftiger Geschlechter hervorbringen wird, wenn man die Nation und ihre Nachkommenschaft vor sich hat, dann muß man ganz von der Wichtigkeit einer Amtsverrichtung erfüllt seyn, deren Folgen so ausgedehnt sind; man muß daher mit der allergrößten Vorsicht, Ueberlegung und Beurtheilung verfahren, um kräftige und freymüthige Anordnungen einzusetzen, wie der Kaiser Alexander sehr weise gesagt hat. Hat man denn dieses gethan?

Ohne Zweifel ist Frankreich das einzige civilisirte Land, in dem man in drey Tagen eine Konstitutions-

urkunde verfertigt, diskutirt und annimmt. Ich befürchte daß diese Uebereilung, dasjenige wiederum ins Gedächtniß zurückberufe, was Bacon von seinen Versen sagte: Sie kosten mir nichts. Die Antwort ist bekannt. Unsere Demostenes drängten als ob Philipp vor unsern Thoren gewesen wäre. Gewisse Schreier hatten zu Paris eine kleine Atmosphäre einer vorgeblich öffentlichen Meinung gebildet; — zu Paris, wo man gewöhnt ist ganz Frankreich in der Hauptstadt konzentrirt zu sehen, und die Meinung von hundert Departementen nur als eine Nebensache zu betrachten.

Es ist einem Republikaner von Geist und Herz erlaubt zu glauben, daß das, in der Schweiz und den vereinigten Niederlanden gestiftete Federativ-System, auch in andern Gegenden anwendbar sey, und daß die Monarchie nicht die allervollkommenste Regierungsform sey; allein ein guter Bürger muß sich erinnern, daß Solon den Atheniensern nicht die besten Gesetze gab, sondern jene welche ihrem Karakter am angemessensten waren. Um die übereilte Annahme einer Verfassungsurkunde zu verhindern, hatte ich in den Präliminarversammlungen eine Maaßregel vorgeschlagen, welche allen zu befürchtenden Nachtheilen eines Aufschubes auswich; dieses war nähmlich zu erklären, daß Frankreich in seinen monarchischen Zustand verbleibend, in der alten Dynastie ein Oberhaupt erwählen werde, welchem man die Konstitution, wenn sie gänzlich verfaßt, vorlegen würde. Ist es auffallend, daß man diesen

Aufschub nicht erhalten konnte, wenn man sich selbst weigerte den Konstitutions-Entwurf vor der Discussion drucken und austheilen zu lassen, um so einem Jeden Zeit zu lassen darüber nachzudenken? Der geringste Aufschub, sagte man, würde das Zeichen zum Bürger-Krieg seyn. — Zum Bürger-Kriege! Bey diesen Worten, vor denen jedes rechtliche Gemüthe schaudert, beeilt man sich zu dekretiren, ungeachtet der Bemerkungen manches Staatsgliedes, dessen Redlichkeit keinem Zweifel unterliegt, den man aber im Irrthum begriffen glaubt, und dessen Stimme sich mitten unter den allgemeinen Geschrey verliert. Wenn denn endlich allen vorgeschrieben wird die Akte zu unterfertigen, so unterzeichnet auch er; weil, wenn ein Körper dessen Mitglied man ist einen Beschluß gefaßt hat, sich alle mit offner Rechtlichkeit (loyalement) unterwerfen müssen. Ich würde mich gleichfalls so ergeben haben, wenn ich mich zu Konstantinopel oder zu Acheran befunden hätte; allein gehorchen ist darum nicht auch billigen, und wenn dem ganzen Senat bekannt war, daß zum wenigsten ein Mitglied gegen verschiedene Artikel gestimmt hatte, vorzüglich gegen den sechsten, dessen Gegenstand eben die Zusammensetzung dieses Körpers ist, wie durfte man im Moniteur vom 7ten April einrücken, daß die Konstitutionsurkunde einstimmig angenommen worden sey?

Das, in unsern Wörterbüchern übel ausgelegte Wort, Suverain, kann nur auf die Nation angewen-

det werden, denn ein Volk gehört nur sich selbst an. Die Suverainität ist für dasselbe ein wesentliches unveräußerliches Eigenthum, welches niemals jenes eines Einzelnen oder einer Familie werden kann. Aus diesem nähmlichen Grundsatz fließt diese Wahrheit, daß alle öffentlichen Aemter, von dem letzten bis zum höchsten, nachdem sie für das allgemeine Wohl gestiftet wurden, nie das Eigenthum derer werden können, welche damit bekleidet sind. Daher ist denn auch Jeder vom höchsten an, als von der Nation ernannt, ihr verantwortlich, und kann nöthigen Falls abgesetzt werden. Wenn zum Wohl des Staates eine Konstitution den König für unverletzbar erklärt, so überträgt sie das ganze Gewicht der Verantwortlichkeit auf seine Minister, weil die nicht minder unverletzliche Nation, irgendwo ihre Bürgschaft finden muß. Dieses hat England sehr wohl gefühlt, das, in so vielen Verhältnissen die gesellschaftliche Kunst vervollkommt hat; als es das Recht der Opposition gesetzlich machte, um ohne gewaltsame Erschütterung dem Mißbrauch der Gewalt vorzubeugen. Dieses hat Spanien gefühlt, welches durch einen ruchlosen Krieg verwüstet, seine alte Energie wieder gefunden hat. Es stellt an der Spitze seiner Konstitutionsurkunde den Grundsatz der Souverainität auf, so wie dieses bey unsern erstern Konstitutionen der Fall war. Warum beharrt man denn so hartnäckig darauf, dieses bey der jetzt erschienenen auszuschließen? Man antwortet mir daß dieser Grundsatz eine

Abstraction sey. Unter der nunmehr aufgelösten Regierung drückte man sich eben so aus. Die Freunde der Freyheit waren Ideologen. In der That übt die Nation ihre Rechte aus indem sie frey einen Monarchen auf den Thron ruft; allein es ist immer gut, dem Volke einen Grundsatz einzuprägen, an den es unglücklicher Weise nur wenig denket, besonders nachdem gewisse Leute so sehr viel Theil daran nehmen, daß es niemals geschehen möge.

Die Einführung der Monarchie führte natürlicherweise dahin über Regentschaft, Minderjährigkeit, Erziehung der muthmaßlichen Erben 2c. 2c., Verfügungen zu treffen. Der neue Monarch soll bey Annahme der Konstitution den Eid leisten; sind seine Nachfolger auch hierzu verbindlich? Aber ohne Zweifel, antwortet man mir, dies versteht sich von sich selbst. Ich liebe die Es versteht sich von selbst, in einem gesellschaftlichen Vertrage nicht, wenn es so leicht ist sie zu vermeiden. Warum zieht man nicht genau die Grenzlinie, zwischen dem was der König kann, und was er nicht kann? Könnte er zum Beyspiel einen Theil des Nationalgebietes veräußern, die Departementaleintheilung verändern, sich vermählen, sich aus dem Königreich entfernen, ohne die, durch die Repräsentanten der Nation ausgedruckte Zustimmung derselben?

Er wird das Recht haben, Unterhandlungen zu eröffnen und zu leiten, defensive Kriegstractate abzuschliessen (denn die Gerechtigkeit verwirft den Gedanken

eines Angriffskriegs) so wie Friedensschlüsse, Neutralitäts- und Handelstractate. Wird dieses ohne der Bestätigung des Senates und gesetzgebenden Körpers seyn, und ohne daß derselbe verbunden sey, bey Strafe der Ungültigkeit niemahls in den Traktaten einen geheimen Artikel aufzunehmen, welcher mit den bekannt gemachten im Wiederspruche steht, oder der Konstitution und den Rechten des Volkes zuwieder wäre?

Kann der König allein über die Land- und Seemacht verfügen, Rekruten ausheben, fremde Truppen besolden und berufen, Feindseligkeiten, unter den Vorwand sie zurückzutreiben, anfangen?

Der griechische Geschichtsschreiber Agathias erzählt, daß bey den Franken, unsern Vorfahren, wenn Spaltung unter den Fürsten entstand, man sich von beyden Seiten waffnete, und sich in Schlachtordnung aufstellte, nicht um zu schlagen, wohl aber um diese zu nöthigen ihre Streitigkeiten in der Güte auszumachen; wo nicht so zwang man sie selbst in den Kampfplatz zu treten. *) Dieses zu allen Zeiten, aller Orten anwendbare Mittel, würde allen Kriegen zuvorkommen, oder sie ohne Ströme von Blut zu ergießen beendigen. Allein, wo gegenwärtig Völker finden die weise genug wären es anzuwenden? Quidquid delirant reges plutuntur Achivi. Hat man denn vergessen, daß ein paar herabgefallene Handschuh, ein schiefes Fenster,

*) Agathias, in fol. Paris, 1760 p. 13.

Kriege veranlaßt haben, die man nicht ermangelte mit dem Schleier des allgemeinen Interesse zu decken? Wie oft haben die Launen von Ministern oder von angesehnen Buhldirnen, die Erde mit Blut gedüngt! Seit acht Jahrhunderten wurden blos fünf oder sechs Kriege zum Vortheil der Völker unternommen. Hieraus sieht man ob es nicht rathsam, konstitutionsmässig das Recht Krieg zu führen einzuschränken, und den Mißbräuchen der Gewalt vorzubeugen die um so unglücklicher sind, als sie unheilbar sind.

Ich verstehe man saget wir halten das Geld, keine Auflage kann, wenn sie nicht vom Senat und dem gesetzgebenden Körper bewilligt ist Statt finden. Allein wenn man die Erfahrung der Vergangenheit, für die Gegenwart zu Rathe zieht, so sagt diese, daß wenn eine fremde Macht interessirt ist, Euch die Hände zu binden, sie Euch Subsidien geben wird, durch deren Hülfe man den Krieg führen und Mitschuldige erkaufen wird; denn allenthalben gibt es Wesen, welche sich erkaufen lassen, und man wird sich, um dem Ausdrucke eines Ministers zufolgen, den Tariff ihres Gewissens verschaffen.

Wie! Nicht ein Wort von der Civilliste welche unwandelbar bey dem Anfange jeder Regierung festgesetzt werden sollte, um den Intriguen zuvorzukommen deren Absicht seyn wird, sie während des Monarchen Lebzeit zu vergrössern. Indem man die Knickerey vermeidet, wird man auch dem entgegengesetzten Uebermaaße aus-

weichen, das den Glanz des Thrones in den auffallendsten Abstand mit dem Elende des Volkes setzen wird, nachdem wir so viel Wunden zu heilen, so viel Unglücksfälle zu verbessern haben? Ueber dieses ist unsere Volksmenge sehr vermindert. Zwölf Millionen seit funfzehn Jahren erwürgter Menschen erheben aus der Tiefe der Gräber die Stimme und rufen, daß in Europa, vorzüglich in Frankreich, die unglücklichen Mütter nur gebären, um neue Opfer zu liefern. Trostlose Weiber und unvermögende Greise ersetzen gegenwärtig am Pfluge die Thiere, um in ihren mit Thränen benetzten Feldern die Furchen zu ziehen. Ich zweifle daß irgend ein Monarch mitten in den Festen das geringste Vergnügen fühlen kann, wenn er bedenket, daß um diese zu verschaffen, der unglückliche Familienvater seine Kräfte erschöpft, die arme Witwe an den Kindern und der Nahrung ihrer Kinder es abgespart hat, um in den öffentlichen Schatz einige Thaler zu schütten, die man so leicht verschwendet. *)

*) Mit Vergnügen wird man diesen Auszug aus der Rede des Metropoliten Platow von Moscow, bey der Krönung Alexander des 1sten im September 1801 lesen: „Du wirst auch die Menschheit in ihrer ursprünglichen Einfalt sehen, entblößt von allen Schmuck der Geburt und einer prunkvollen Herkunft. Sie werden dir immerwährend zurückrufen, welches die Rechte des Menschen sind — — — und daß in Deinen Augen nichts in der Natur

Diese zahlreichen Lücken, welche man in der Konstitution bemerkt, sollen, sagt man, durch Gesetze, oder organische Senatuskonsulte ausgefüllt werden. Diese letztern Worte erregen Schrecken wenn man sich erinnert, daß die erste gerichtliche Handlung, welche man mit diesen Nahmen belegte, eine Gewalthandlung gegen Männer war, welche zwar schuldig seyn konnten, die man aber gesetzlich richten mußte. Es steht zu wetten, daß kein Einziger der Mitarbeiter von diesem Beschluß, einer willkührlichen Gewalt zur Beute werden wollte; und wie schmerzlich mußten die Vorwürfe der Senatoren seyn, welche diesen Ostracismus ausgesprochen hatten, als es bewiesen war, daß die gegen die Exagerirten der einen Parthei gerichteten Anklagen, auf jene des anklagenden Theiles zurückfielen! Die ursprünglichen Rechte der Nation, waren seit langer Zeit, so wie jene des Senats unter einen Wust von sogenannten organischen Senatuskonsulten vergraben. Eine frische Entscheidung dieses Körpers, entfernt für die Zukunft diese Benennung. Sagen daß die Lücken der Konstitutionsurkunde durch Gesetze ausgefüllt werden sollen, daß es bereits schon mehrere durch die Verfügungen der Konstitution vom Jahr 8 sind, welche damals einzig und allein als Gesetze gehalten worden sind, heißt keine gesunden Begriffe von dem

---

niedrig ist, als der Unterdrücker der Menschheit, und der so sich über die, von ihr vorgeschriebenen Grenzen zu erheben waget.

wesentlichen Unterschied, zwischen einer Konstitution und Gesetzen haben.

Der wahre Adel kann kein anderer als der des persönlichen Verdienstes seyn: jeder ist, nach dem Ausdrucke eines unserer Dichter, der Sohn seiner Werke. Das Verdienst der Perchamenter so wie jenes der Farbe ist schon längst vor dem Richterstuhl der Religion und Philosophie entschieden, welche im Voraus den Werth der Einsetzung eines erblichen Adels, einer erblichen Pairswürde im 19. Jahrhundert bestimmen. Eilen wir um auf diesen von der provisorischen Regierung vorgeschlagenen und unterstützten Artikel zu kommen.

Würde wohl das Gleichgewicht der Gewalten darunter leiden, wenn nicht ausschließlich dem Könige die Ernennung der Senatoren vorbehalten wäre, sondern wenn die drey Behörden, welche die gesetzgebende Macht bilden, dabey mit konkurrirten? Der erwählte wäre der Mann der Nation: künftighin wird der Gewählte nur der Mann des Monarchen seyn, und statt die Nation zu repräsentiren, wird er nur, nach dem Ausdruck eines gelehrten englischen Publicisten *), sich und seine Familie repräsentirten. Uebrigens verschließt die Erblichkeit dem ausgezeichneten Verdienste eine Thüre, indeß sie dieselbe einem Einzelnen öffnet, welcher mit einem Titel belegt ist, so weder Verdienste giebt, noch

*) The Constitution of the United Kingdom etc. by Francis Plowden. London 1802 8. St. 85.

sie einmahl voraussetzt; für einen Jüngling, sey er nun ein vernünftiger Mensch oder ein Narr, rechtschaffen oder verderbt, so lang man das Geheimniß noch nicht erfunden, Talente und Tugenden erblich zu machen. Eine falsche Maaßregel führt die andere herbey. Die Weisheit hatte das Alter von vierzig Jahren bestimmt, um ein Mitglied des Senates und gesetzgebenden Körpers zu seyn, künftig wird es hinlänglich seyn, die Mündigkeit erreicht zu haben. Wohl hundertmal habe ich, wenn der Senat zur Wahl der Deputirten bey der Legislatur schritt, und wenn auf der Liste Candidaten verzeichnet waren, die aus diesem Körper austraten, ganze Reden über die verfängliche Furcht halten hören, Menschen immerwährend in den Stellen zu erhalten, und heute setzt man zwey hundert erbliche Pairs ein.

Die Dotation des Senates welche im Anfange, nur für achtzig Senatoren war, ward nach und nach mit dem Zuwachs der Glieder, aus welchen dieser Körper zusammen gesetzt ist, vermehrt. Ein Theil dieser Dotation lag in Ländern, welche künftig für Frankreich fremd seyn werden, ist also mit einem Theile der Senatorien, verloren; ich weiß nicht, ob der Ertrag der Bleibenden,, in die gemeinschaftliche Masse fallend dieses Defizit decken wird: allein war es nicht rathsam, daß man unter alle, alte und neue Mitglieder, die gemeinschaftlichen Einkünfte vertheilte, wenn auch schon dadurch die einzelnen Einkünfte geringer wurden,

oder festzusetzen daß indem die Dotation den gegenwärtigen Mitgliedern verblieb, nach maaßgabe ihres Absterbens der Theil des Verblichenen auf jeden der neuen Senatoren nach dem Range ihrer Ernennung überging? Am Ende könnte der Theil des ohne männliche Erben verstorbenen Senators, indem er in den öffentlichen Schatz zurückfällt, die Dotation seines Nachfolgers geben; wenn es die gesetzgebende Macht für gut findet.

Ein alter allgemeiner Grundsatz verbiethet in seiner eigenen Sache Richter zu seyn. Da sey Gott vor, daß ich die Absicht der Familienväter welche mitwirkten um die Erblichkeit festzusetzen, beschuldige. Ueberdieß ist es erwiesen, daß mehr als funfzig Senatoren keine männliche Nachkommenschaft haben: auch gebe ich zu, daß über diesen Gegenstand, der Uneigennutz eines Bischofs keine Anstrengung von Großmuth ist: allein ich betrachte es unabhangig von aller andern persönlichen Rücksicht. Ich hätte selbst für den Senat, die Gesetzgebung und andern Körper eine Wiedervereinigung gewünscht, welche man, wenn man will Reinigung nennen wird; allein in politischen muß man so viel nur immer möglich Erschütterungen vermeiden, und dies ist der Fall um zu sagen, daß man oft eine Sache verdirbt, wenn man sie zu gut machen will.

Das gesetzgebende Korps, dessen Nahmen man hätte verändern sollen; weil es nur ein integrirender Theil derjenigen Gewalt ist, welche die Gesetze verfer-

tigt, hat ausschließlich das Antragerecht der Konstitutionsgesetze. Diese Maaßregel ist äußerst weise; allein indem man dem Könige wie in England, das Recht ertheilt, es aufzulösen, während das Volk nicht das Recht hat seine Abgeordneten zurückzurufen, läßt man der vollziehenden Gewalt eine mächtige Waffe gegen die öffentliche Freyheit. Die Zusammenberufung einer neuen Legislatur gibt der Vollziehungsbehörde große Vortheile für ihre Absichten, wenn nicht die Furcht aufgelößt zu werden, verbunden mit den Liebkosungen des Hofes und den Reizen der Auszeichnungen, die Gesinnung der Abgeordneten, welche zu edel waren, um etwas gegen den Vortheil des Volkes auszuarbeiten, wird überwinden haben können.

Diese Betrachtung führt dazu, um die Wichtigkeit fühlbar zu machen, den Deputirten des gesetzgebenden Körpers, durch die Zeit ihrer Amtsverrichtung, und den Senatoren für ewig zu untersagen, für jemanden, wer es auch immer sey, irgend eine Stelle anzusuchen. Was die Senatoren anbelangt, ist es wichtig (unbeschadet der dekretirten Ausnahme für die Minister) daß sie nicht anders als Senatoren seyn können, und daß sie gänzlich nur darin vertieft sind, (absorbés). Die Konstitution schweigt über die Art, die Gesetze und Verordnungen öffentlich bekannt zu machen. Nach diesen Worten „von Gottes Gnaden" muß man hinzufügen und durch die Konstitution. Die

Auslassung dieser Formel würde ein Schimpf für die Nation seyn.

Zur Vollendung eines Gesetzes ist die Sanction des Königs erforderlich, wenn er sie aber verweigert, ist sein Veto, absolut oder suspensiv? und wenn es blos suspensiv ist, kann es mehreremale bey demselben Gegenstand angewendet werden?

Ich suche vergeblich in der Konstitution, Bestimmungen über das Bürgerrecht; man findet darin nicht wie man Bürger wird, aus welchen Ursachen die Ausübung dieser Rechte suspendirt oder verloren werden kann.

Kostet es dann so viel zu erklären, daß das Haus eines jeden Bürgers ein unverletzbares Asyl sey; daß niemand verhaftet, eingesperrt und vor Gericht gezogen werden könne, als in Gemäßheit eines Gesetzes; daß in den auf die gesetzliche Verhaftung folgenden vier und zwanzig Stunden der Verhaftete verhört seyn muß; und glaubt man denn hinlänglich für die individuelle Freyheit gesorgt zu haben, wenn man sagt, daß niemand seinem natürlichen Richter entzogen werden könne? Ein Agent der Gewalt, der seine Macht mißbraucht, und Bürger gefänglich verwahrt, kann sich den Verfolgungen entziehen, wenn er sagt, er habe sie nicht ihrem natürlichen Richter entzogen, vorausgesetzt, daß er sie nicht vor Gericht gestellt hat. Ihr, die ihr so viel von der englischen Konstitution sprechet, und selbst daraus den Gedanken entlehnt habet, den französischen Senat in ein gerichtliches Ober-

haus zu konstituiren, um seine Glieder und jenes des gesetzgebenden Körpers zu beurtheilen, warum habt ihr nicht auch die Habeas-Corpus Akte entlehnt?

Einheit der Münzen, Gleichförmigkeit der Gewichte und Maaße, wissenschaftliche Anstalten, Industrie, Handel rc. rc. einige Verfügungen über diese Gegenstände, deren gar keine Erwähnung geschieht, hätte ihre Stelle in der Konstitutionsurkunde zu finden verdient, der sie überdies einen mehr populären Karacter gegeben hätten. Hoffen wir wenigstens, daß man so bald als möglich, die hierüber bestehenden Gesetze durchsehen wird, und daß, indem man alles das daraus entfernt was sie übles haben, und das was sie gutes enthalten verbessert, man so alle Quellen des öffentlichen Wohlstandes eröffnen wird, wovon Frankreich alle Urstoffe in seinem Innern hat.

Unter den sehr guten Artikeln, gibt jener welcher die Freyheit der Presse bestimmt, einige Bemerkungen an die Hand. Als man die Konstitution vom Jahre 3 gemacht hatte, eilte man diese unter Siegel zu legen, unter den Vorwand, daß der Zustand Frankreichs, die Anwendung derselben noch nicht vertrüge. Als man die Konstitution vom Jahr 8 entworfen hatte, ward die Preßfreyheit, welche fast allgemein war, nach und nach durch Verordnungen eingeschränkt die lächerlich seyn würden, wenn sie nicht wiederrechtlich gewesen wären. In diesen letzten Zeiten, waren ungefähr die Visitenbillets, das Einzige was man ohne es der

Schere der Censur zu unterwerfen, konnte drucken lassen, welche, überall Anspielungen gegen die Tyranney findend, nach meiner Meinung mit der Verbannung des Evangeliums würde geendet haben. Eine Sammlung der zu diesem Gegenstande gehörigen Anekdoten, dürfte ein anziehendes Gemählde liefern. Die Preßfreiheit war nur noch für die Regierung vorhanden, welche in ihren, durchniedrige Schmeichelein gegen das Oberhaupt des Staates abgeschmackten Zeitungen, abwechselnd die fremden Mächte beschimpfte, und die ihr mißfallenden Privatpersonen verleumdete. Senatoren, ihr habt die Freyheit der Presse dekretirt, und des andern Tages ist die Censur hergestellt. Spielt man so mit den Grundsätzen und dem Publikum? Ich weiß mit welchen Vorwänden man diese Maaßregel beschönigt. In diesem Augenblick wo man eine Reaction beginnt, kommen von allen Seiten niedrige und verächtliche Scharteckenschreiber um ihr Gift, elende Schmähungen und Verleumdungen zu verbreiten. Wenn dieses eine, der Boshaften wegen auferlegte Kopfsteuer ist, so könnte ich mich gewiß beklagen, ehemals übernommen worden zu seyn; allein ich werde nichts destoweniger den Vorschlag unterstützen, daß die Preßfreyheit nicht allein geachtet, sondern auch verbürgt seyn muß; daß ein, die aus dieser Freyheit entspringenden Verbrechen, hemmendes Gesetz, nur das berühren kann, was man begangen hat, aber nicht jenes was man vornehmen wird. Wenn ein Mann schimpft oder verleumdet, so kommt das Gesetz der

Moral zu Hülfe um des Bürgers Ehre zu rächen, der seine Unterstützung anruft; aber es würde thöricht seyn, wenn es zu reden untersagte, aus Furcht daß man nichts übles rede. Das nähmliche ist mit den Gesetzen über die Druckereyen; sie können nur das berühren, was erschienen ist, und nicht das was bekannt gemacht werden wird. Eine Censur über Schriften, welche noch nicht das Tageslicht erblickt haben, errichten wollen, heißt den Mund mit einem Vorhängschloß verschließen, aus Furcht daß man die Worte nicht mißbrauche.

Der letzte Artikel der Konstitution verordnet, daß sie dem französischen Volke zur Annahme unterlegt werden solle, und dennoch wird das zum Thron berufene Glied der alten Dynasten als König der Franzosen proklamirt werden, sobald derselbe, sie zu beobachten und aufrecht zu erhalten unterzeichnet und beschworen hat. Ist es dann nur bloß der Form wegen, und einzig aus Höflichkeit, daß das Volk darzwischen kommt. Und wenn ihm nun gefiel Eure Arbeit zu verwerfen, wie er das Recht dazu hat, in welche Verlegenheit würdet Ihr dadurch gebracht werden? Ich erhebe nicht den geringsten Zweifel gegen das Gelübde welches er darbringen wird, allein der Senat muß fest auf die Grundsätze halten; und kann man leugnen, daß um eine Urkunde dieser Art gültig zu machen, die betreffenden Ratifikationen der kontrahierenden Theile, der Besitznahme hätten voraus gehen sollen?

Bevor ich zu einigen Bemerkungen über die ge-

genwärtigen Verhältnisse übergehe, beendige ich diese Bemerkungen über die Konstitution, indem ich darauf aufmerksam mache, daß sie nicht ein Wort von der Art sagt, wie sie zu revidiren und zu verbessern sey. Nachdem die Behörde von welcher sie ausgeht, noch heute das ist, was sie vor einigen Tagen war, könnte sie nicht für dreyßig Millionen Menschen eine Konstitutionsurkunde entwerfen, die nicht (wie die gegenwärtige) nur ein mageres Gerippe wäre? Die Aufklärung des Jahrhunderts, und eine durch zwanzig Jahre der Revolution und allgemeinen Elendes erlangte Erfahrung, liefern hinlänglich Materialien zu einem guten Werke, zu einem Werke, das endlich im Stande wäre, die Unbeständigkeit des französischen Karakters *) zu bestimmen, indem es sie an festern und dauerhaftern Anordnungen ankettete. Die Gelegenheit ist günstig: wird man jemals eine ähnliche wieder finden wenn man diese entfliehen läßt?

Wenn man indessen bey dem Vorgeschlagenen eine Unmöglichkeit oder übertriebene Schwierigkeit fände, könnte man sich nicht ohne Verzug mit einer nachträglichen Urkunde beschäftigen, welche gleichsam die Ergänzung der ersten sey; die, indem sie die Anordnungen verbessert den

*) Wenn man Cäsarn, de Bello Gallico liv. 4. cap. 4. n. 5. liest; so sieht man, daß die gegenwärtigen Franzosen, in dieser Rücksicht noch das sind, was die Gallier vor achtzehnhundert Jahren waren.

Geist entwickelt, und welche, eine wie die andere, dem Volke zur Annahme vorgelegt würden, dessen Rechte zu vertheidigen jeder Senator beschworen hat.

Man kann sich nicht verhehlen, daß, seit langer Zeit der allgemeine Mißkredit über die ersten Staatskörper schwebt. Ist es ein Verbrechen, das zu wiederhohlen was die ganze Welt weiß? Dieses ists worüber ich, indem ich meine Blicke auf alle konstitutionellen Körper richte, für und wider reden will; denn alle, in Frankreich wie anders wo, biethen ungefähr die Mischung dar, welche man im allgemeinen im menschlichen Wesen findet.

Die verblichene Regierung hatte, die Kunst des Machiavelismuses auf den allerhöchsten Grad vervollkommend, alle ihre Anstrengungen dahin vereinigt, um diese Körper, wenn sie nicht die blinden Werkzeuge ihrer Launen waren, zur Ungültigkeit herabzubringen. Ein wirksames Mittel um diesen Zweck zu erreichen war, auf alle Ernennungen Einfluß zu haben, oder sich deren zu bemächtigen, damit ihr Ergebene darin angestellt würden, unter denen indeß dennoch einige sind, deren ehrenvolles Betragen das Vorhaben der Regierung täuschte.

Jene Art von kraftvollen-Seelen, welche man Charaktere nennt, sind unter uns sehr selten. Der größte Theil der Menschen, sind Münzen, von denen des Gepräg verwischt ist. Wie viel Abtrünnige sind unter der Zahl jener, deren Vaterlandsliebe man sonst

rühmte! Und welche Ursachen haben diese unedle Veränderungen bewirkt? Fast immer Familien-Vortheile oder angebrachte Eigenliebe. Ein einnehmender beschützender Blick den der Fürst fallen ließ, war hinreichend um sie in Freude zu berauschen, sie kindisch eitel aufzublähen, ihre politische Weisheit zu verfälschen, und ihre Reden zu mildern. Da ist der Grund von dem, was man gesehen hat, und das was man sehen wird. Dieß ist, warum der immer ruhige bürgerliche Muth, so selten bey einer aufbrausenden Nation und in einem Lande ist, wo der kriegerische Muth angebohren zu seyn scheint. Die Honigsüßen, und Weichen, viel zahlreicher als die Bösen haben zu dem Sprichworte Anlaß gegeben; es gibt so gute Menschen, daß sie gar nichts taugen. Diese nähmliche Ursache erklärt, warum die politische Rechtschaffenheit, weniger allgemein als die bürgerliche ist, welche indeß auch nicht zu häufig ist. Mehrmals hat man Männer in Amt und Würden gehört, welche sprachen: ich mische mein Gewissen nicht in politische Angelegenheiten. Unglückselige worein mischt ihr es denn? Ist nicht die wahre Politik ein Zweig der Moral? und kann jemand ruhig schlafen, der, unfähig seinen Nächsten zu berauben, im Stande ist seine Zustimmung zu Maaßregeln zu geben, welche die Ruhe, das Glück und das Leben von seines Gleichen in Gefahr setzen.

Die nähern Umstände welche man hier liest,

geben die Entwickelung über das Benehmen mehrerer Korps, wo die Minderzahl, den Gunstbezeugungen der Tyranney fremd, und ihre Wuth verachtend, durch eine Mehrzahl in Stich gelassen oder unterjocht wurde, in welcher einige Lasterhafte mitten unter vielen schwachen Menschen eine Rolle spielen. — Schwach ist nicht das eigenthümliche Wort; aber vielleicht weiß man mir für die Verschweigung des wahren Dank.

Was war jener römische Senat, der, zur Zeit der Republick dem von Pyrhus gesandten Cyneas eine Versammlung von Königen schien; was war er unter den Kaisern? Man frage Procop *) und noch weiter zurückgehend Juvenal **). Der Geschichtszug von Domitian's Seefasan, ist der Auszug der Geschichte dieser Versammlung, welche, im Vergleich mit dem französischen Senat verliert. Das große Unrecht desselben ist (nicht im Ganzen sondern in der Mehrzahl) bey den für Frankreich und Europa gleich unglücklichen Unternehmungen mitgewirkt zu haben. Unternehmungen, welche ein durch die geheime Stimmensammlung stimmendes Korps durch die einzige Trägheitskraft vorbeugen oder hemmen konnte: denn La Boetie hat Recht, wenn er sagt: es sey zum Sturz des Despoten hinlänglich, ihn nicht zu unterstützen ***)

*) Procopi Caesariensis Ἀνέκδοτα Arcana historia in 4. Lugduni 1623. p. 64 — 68.

**) Juvenal, Satire 4.

***) De la Servitude p. Etienne de la Boetie.

Man liebt im Allgemeinen auf einen einzigen Gegenstand, die Zuneigung oder den Haß zu vereinigen. Das Erhabene der Amtsverrichtungen des ersten Staatskörpers, gebot ihm das Beyspiel zu geben; aber ist nicht zwischen allen konstitutionirten Autoritäten, eine wechselseitig verbürgte Verantwortlichkeit? Ist er durch sie unterstützt worden? Hatte er das Recht die Beschlüsse anzutragen? Von wo kamen ihm so viele unglückselige Vorschläge? Ist es nicht vom Staatsrath, durch das Sprachrohr, der fast immer nähmlichen Sprecher? Einer von ihnen bezeichnete den Mann des Jahrhunderts durch diese Worte: »das was das Weltall am allergrößten, Frankreich am allertheuersten hat.« Dieses ist die wörtliche Schlußrede einer feyerlichen niedrig schmeichlerischen Rede. Man zerarbeitete sich, um durch Gaukeleyen des Ruhmes und der den Begriffen von Wohlfahrt so entgegengesetzten Eroberungen, zu blenden; denn man kann den, die Frauen betreffenden Grundsatz Thucydides auf die Völker anwenden, »die tugendhafteste ist jene von der man am wenigsten spricht.« Gewöhnlich ist das Volk von dem man am wenigsten redet, das allerglücklichste.

Als der ehrsüchtigste aller Sterblichen, vom Consulat zur kaiserlichen Würde steigen wollte, von wo kam diese Forderung zum Senat? Vom Tribunat, wo ein einziges Glied den Muth zeigte, welchen einige vom Senat entfalteten die ihm den Vortheil beneideten, dem Allgemeinen seine Meinungen anvertrauen zu kön-

ßen. Zur Belohnung seiner Gefälligkeit, ward das Tribunát aufgehoben; man zerstörte eine politische Instanz deren man nicht mehr bedurfte.

Soll ich dieser Menge von Reden erwähnen, dieser bischöflichen Verordnungen, wo bis zum Uiberdruß die Vergleichungen mit Cyrus immer aufs neue durchgegangen werden, um glaubend zu machen, daß der neue Cyrus der Wiederhersteller der Altäre wäre, während daß in Frankreich, schon unter dem Directorium, mehr als dreyßig tausend Kirchen eröffnet waren? Zum erstenmal seit Stiftung des Christenthums ist der Skandal eines eigends zu Gunsten eines einzelnen Wesens verfaßten Kathechismuses erschienen. *).

*) Catéchisme à l'usage de toutes les eglises de l'Empire français, die siebente Vorlesung über das vierte Geboth, wo gesagt wird, daß: „wir für Napoleon schuldig sind die Liebe, die Ehrfurcht, den Gehorsam, die Treue, den Kriegsdienst, die Steuern, und daß Gott ihn zu unsern unumschränkten Herrn eingesetzt; er ist sein Ebenbild auf Erden; er ist derjenige, den Gott in den schweren Umständen erweckt hat, um die öffentliche Verehrung der heiligen Religion unserer Väter wiederum herzustellen, und dessen Beschützer zu seyn. Er hat durch seine tiefe und thätige Weisheit die allgemeine Ordnung zurückgeführt und erhalten. Er vertheidigt durch seinen mächtigen Arm den Staat; er ist der Gesalbte des Herrn worden, und ihm widerstreben, heißt sich der ewigen Verdammniß würdig machen. rc. rc."

Wenn Diener des Altars so die Lobeserhebung entweihen, ist es dann überraschend, wenn sie die Prefekten, Mairen, die Departementsräthe, die Wahlcollegien &c. &c. zu Nachahmern gehabt haben? Daher diese unversiegbare Fruchtbarkeit der Lobreden, deren nec plus ultra diese Gotteslästerung ist: Gott schuf Bonaparte und ruhte aus. Die Zeit der Entdeckungen ist angekommen; gezwungen von seiner Würde herunter zu steigen, wird die Geschichte diese Menge von der Schmeicheley in die Feder gesagten Glückwünschungs-Zuschriften, an den Schandpfahl heften; die öfters erbettelt, befohlen, in den ministeriellen Kanzeleyn, von wo sie ausgingen entworfen, um in allen verborgenen Winkeln Frankreichs Unterschriften zu sammeln, oftmals durch Abgeordnete hieher gebracht, denen man vorschrieb freywillig herzukommen, um ihre Huldigungen zu den Stuffen des Thrones niederzulegen. Es ist das Schicksal der Menschen, daß selbst ausgezeichnete Fähigkeiten nicht vor der Nachwelt Verachtung retten können. Das glühende Eisen der Wahrheit wird mit unauslöschbaren Zügen die Stirn der besoldeten Schriftsteller brandmarken, die in Gedichten wie in Prosa, nicht aufhörten ihre Feder zu schänden; die, indem sie durch die Ausfertigung von Zeitschriften, eine Art von obrigkeitlichen Amtes über die öffentliche Meinung ausüben konnten, ohne Aufhören daran arbeiteten, diese zu verfälschen und alle großmüthigen Begriffe zu ersticken. Sie wollen, daß das Volk stets

in Extase vor der Gewalt sey, statt es von seiner politischen Abgötterey zu heilen, und ihm einzuprägen, daß ein alles bewunderndes Volk, nie ein freyes seyn wird. Daniel Heinsius, sagt in einem viel ernsthafteren Werke als der Titel verspricht, daß als die Römer Cäsarn in einen Gott verwandelten, sie dadurch selbst in Lastthiere verwandelt worden wären. *)

Es scheint, daß ein Plan verabredet gewesen sey, um diese Veränderung in Frankreich zu bewirken. Der Despotismus weiß nur zu gut, daß die Unwissenheit der Menschen die Mittel erleichtert ihnen den Maulkorb anzulegen. Sollte nicht dieses die Ursache seyn, warum man im Allgemeinen den Unterricht so kostspielig, und die Fähigkeiten zur Beute des Reichthums gemacht, so zwar, daß um gelehrt zu werden, man damit anfangen muß reich zu seyn?

Allein wohin entführt mich der Reichthum der Gedanken und Thatsachen, welche sich unter der Feder anhäufen? Was konnte bey dieser allgemeinen Herabwürdigung der gesetzmässig bestehenden Staatskörper, mit Einschluß der Ersten unter den geistlichen Gewalten, die Minderzahl machen, welche seit langer Zeit, die Mittel das auf dem menschlichen Geschlecht lastende fluchwürdige Joch zu zerbrechen, voraussah, berechnete und überdachte? Was konnte diese Minderzahl gegen eine Million Bajonetter welche die Volksverzweiflung

*) Laus asini, in 4. Legdun-Batavorum 1623. S. 57.

in ihren Anklagen umhüllte? Mehreremal mußte sie den Ansuchungen gewisser Leute weichen, welche mit einem Ton, in dem man befiehlt in ihr drangen ihre Entlassung zu geben. Nie hat sie der Muth verlassen; aber sie wußte, daß man ihn zur rechten Zeit verwenden, und den gelegenen Augenblick ergreifen muß. Dieser Augenblick ist gekommen, Dank sey es der Großmuth derer welche man unsere Feinde nannte, und die sich bis jetzt als Freunde zeugten. Man hat damals das gesehen, was immer bey Umwälzungen der Fall ist: die Tapfern stürmten. Ihnen folgten redliche aber furchtsame Männer, hierauf erschütterte sich der ganze Haufen, und sein Gang ward gleichförmig und geordnet. Saget uns, welche andere Behörde als der Senat, hätte der Nation zum Vereinigungspunkt dienen und auf eine gesetzmässige Art die Entsetzung aussprechen können. Durch den Beyfall unserer Feldherrn, sobald dieser Beschluß bey dem Heere bekannt ward, neigte sich das Schwert vor dem Gesetze und vertrocknete der Blut-Strom. Ohne dem Senat, würde vielleicht der Bürgerkrieg unser Elend auf das Höchste gebracht haben, und die gemeinschaftliche Mutter, das Vaterland (weil wir sie endlich wiederfinden) sah durch ihre eignen Kinder ihr Eingeweide zerfleischt.

Haben wir aber auch das Ziel unserer Angst erreicht? Ist die Größe unserer Wünsche in dieser Rücksicht das Maaß unserer Hoffnungen; und was darf man aus den Anzeigen prophezeyen, welche uns bis

sich unter unsern Augen drängenden, sich anhäufenden Begebenheiten darbieten? Man nehme zu den Unruhen, welche die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge darbietet, jene welche die Veränderlichkeit eines Volkes erzeugt, das alle einander noch so entgegengesetzten Dinge durchrennt, und mit reissender Schnelle von der Schwärmerey zur größten Gleichgültigkeit übergeht. Diese und die folgenden Beobachtungen passen vorzüglich auf die Bevölkerung der Städte, welche zu jener des Landes wie eins zu drey ist.

Man sagte zu einem gewissen Zeitpunkt von den Römern, daß sie Brod und Schauspiele haben müßten (panem et circenses). Der größte Theil unserer Bürger hat noch ein drittes Bedürfniß, dies ist zu kriechen. Zu allen Zeitpunkten der Umwälzung, sah man sie vor irgend einem Abgott niederfallen; nicht die geringste Würde ist in ihrer Gemüthsbeschaffenheit. Aber wie sollten diese auch Menschen besitzen, die zwanzig in der Schule des Elends verlebte Jahre nicht zur Tugend zurückführen konnten? Menschen, von denen die einen unter einer wilden bäurischen Gestalt, die andern unter einer angenehmen und selbst verführerischen Larve, eine tiefe, tiefe Unsittlichkeit verbergen. Nie wird ein Volk Moral haben, wenn es dieselbe nicht von der Hand der Religion empfängt, welche alle Gefühle reinigt, die Seele zu allen dem was groß und erhaben ist, erhebt. Allein so nöthig die Religion denen, welche gehorchen sollen ist, um so viel unentbehrlicher ist

sie denen welche herrschen, so wie allen in öffentlichen Aemtern angestellten. Diese Stelle wird die Galle vieler Menschen rege machen, und ich sehe schon auf ihren Lippen die Benennungen von abergläubischen Schwärmern u. s. w., gegen den Verfasser erscheinen, der weder das eine noch das andere ist, und der sich für die Verläumdungen mit Wohlthaten rächen zu können, wünschte.

Wenden wir unsere Blicke mit Wärme auf eine kleine Zahl von Individuen, deren Aufführung alles das nochmals vorzeichnet, was über die Größe der Seelen, ein berühmter französischer Kanzler, dessen Enkel im Senat sitzt, gesagt und ausgeübt hat. *) Sie rechtfertigen diesen Grundsatz, daß das Weltall nicht reich genug ist um die Stimme eines Rechtschafschaffenen zu erkaufen, noch mächtig genug um ihn von seinen Grundsätzen abweichend zu machen. An ihnen schliessen sich einige Wesen von einer weniger starken Gemüthsart an, welche gute Beyspiele mit fortziehen; um ein Werk der christlichen Liebe zu begehen, wollen wir sie nur aus der Zukunft beurtheilen; aber tief wird bey dem Anblick der mit Gold und Verbrechen bedeckten Falschen, die Seele von Gram und Sorgen bewegt, die, durch ihr Glück, ihre Verwegenheit und ihre Stellen eine unglückliche Gewalt über die mensch-

*) In dem ersten Theil der Werke von Aguesseau', seine vortreffliche Abhandlung über die Größe der Seele.

liche Gesellschaft üben. Ludwig XIV. sagte ganz laut, der Staat, das bin ich; sie sagen ganz leise: das Vaterland, das bin ich. Dieses ich, ist der geheime Thermometer ihrer Handlungen.

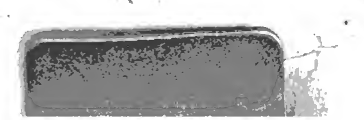
Mehrere unter ihnen, häufen, nachdem sie dem Marat und Robertspierre geräuchert, alle Verwünschungen auf das Grabmal jener, deren Mitschuldigen sie gewesen waren. Sie, die eifrigsten Lobredner des Mannes, der jetzt gestürzt; von ihm auf Kosten der Nation mit Gütern vollgestopft, enthüllen nun gegenwärtig das Gemälde der Missethaten desjenigen, den sie vorher anpriesen. Nachdem sie so öffentlich alle Farben aufgesteckt, vermag man nicht mit Janus sie zu vergleichen, denn ihm gibt die Götterlehre nur zwey Gestalten, sie aber haben derer dreyßig. Nach allen Seiten wenden sie sich hin, intriguiren und schleichen sich in alle Stände, um den Einfluß wieder zu erhalten, der ihnen entgegen ist. Man kann gewiß seyn, daß die Séjans, die Séides, die Meuchelmörder eines Despotismuses immer bereit sind sich unter neue Fahnen zu versammeln. Vielleicht sind sie es bereits, denn schon frägt man sich, ob man nicht irgend eine Falle gestellt; ob nicht hinter den Vorhang verborgene Menschen, einen Gedanken für sich zurückbehalten haben, welcher sich bald entwickeln, für sie der höchste Grad der Schande, für uns des Unglücks seyn würde; ob man nicht das Vorhaben hat, den Souverain, das heißt die Nation, dahin zu bringen, über ihre Rechte zu unterhandeln,

weil man ein Geschenk erhalten will, als wenn es die Bezahlung einer Schuld wäre. Würden dieses nicht die Vorzeigen irgend eines Unglückes seyn, durch die man uns zum Leichenbegängniß der Freyheit führen wollte? In Folge einer langen Reihe von Erfahrungen über das menschliche Herz ist es wohl erlaubt mißtrauisch zu seyn.

Es würde eben so schwierig seyn (sagt ein Autor) ein Volk wenn es gut regirt wird, zum Aufstande zu bringen, als den vierfüßigen Thieren die Algebra zu lernen. Wie würden die Lenker der Staaten glücklich seyn und beglücken, wenn die Gerechtigkeit in Gesellschaft der Güte, stets den Vorsitz in ihrem Rathe führend, Segen und Liebe über sie ausrufte. Möchte eine neue Regierung sich den für ihr Daseyn so wichtigen Gedanken ganz eigen machen, ihre Zuneigung nicht in einem Kreis zu vereinigen, der durch die Meinung der Parthie bezeichnet wird, welche nicht die allgemeine ist; wohl aber ihren Vortheil mit jenen der großen Familie in einen Begriff zu bringen, und freymüthig Forderungen zu entsagen, welche durch die Einsichten des Jahrhunderts verworfen, weit entfernt einen Thron zu befestigen, ihn sinken lassen oder ihn vielleicht mitten unter Trümmern zusammenstürzen. Die unwandelbaren Begriffe von dem Recht der Völker sind in Frankreich eingewurzelt, ungeachtet der verdoppelten Anstrengungen womit man sich mühte uns rückgängig zu machen. In verschiedenen Gegenden beyder Welten,

haben die Fortschritte der gesellschaftlichen Kunst einen beschleinigten Gang angenommen und der menschliche Verstand ist mündig worden.

Wird man dem Verfasser, nachdem er in dieser, in Eil entworfenen Schrift, — die der Verleumdung zur Nahrung dienen wird — über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs, den zwanzigsten Theil von dem was er weiß, und den funfzigsten Theil dessen was er denket niedergelegt, erlauben einen Augenblick von sich selbst zu reden? Man wird nicht zu sagen ermangeln, er habe eine gelehrte Abhandlung entworfen, und man kenne schon im Voraus, die Zunahmen mit denen er belohnt werden würde, welches immer viel bequemer zu sagen, als zu widerlegen ist. Wenn man das menschliche Herz studirt und fühlt, so weiß man daß die Achtung eins von den Dingen ist, wovon man am wenigsten ausgeben muß. Indem er die schlechten Menschen zur Verachtung bezeichnete, ließ er nicht bey allen Staats-Körpern Ausnahmen zu, in welche jeder sich stellen kann? Er wird mit Erasmus sagen: qui se loesum clamabit is conscientiam suam prodet. Ein Mann welcher gegen die Ernennung eines Adels stimmte; gegen die kaiserliche Würde, die Usurpation der römischen Staaten; die Ehescheidung; die Proscription unter dem Nahmen von Conscription; u. s. w. hat dieser seine Rechte überschritten, als er über verschiedene Gegenstände der neuen Konstitution seine Betrachtungen vorlegte, wenn



er fragt, ob Dekorationen, Perchamenter und erb=liche Titel zum Wohlstand des Volkes nöthig sind? Der Verfasser dieser kleinen Arbeit hat nicht die Forderung, sich niemals betrogen zu haben, er überläßt sie der Beurtheilung weiser unpartheischer Männer, und beruhigt sich mit der Rechtlichkeit seiner Gesinnungen.
